

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 14 (1987)
Heft: 3

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drogentherapie und Wertwandel

Orientierungsmuster in Therapeutischen Gemeinschaften
Deutscher Studienverlag, Weinheim 1987, 283 Seiten, Fr. 45.



Anfangs der siebziger Jahre entstand eine neue Möglichkeit zur Therapie von Drogenabhängigen: die therapeutische Gemeinschaft. Sie ermöglicht ein längeres gemeinschaftliches Zusammenleben, schafft Distanz zu Suchtmitteln und fördert die persönliche Entwicklung der Süchtigen.

In der vorliegenden Arbeit werden erstmals unterschiedliche Typen von therapeutischen Gemeinschaften untersucht. Zehn Zentren wurden ausführlich befragt und beobachtet. Vier Typen schälten sich heraus: die hierarchische, die demokratische, die familiäre und die religiöse Gemeinschaft. Sie unterscheiden sich vor allem in der Hierarchie unter Mitarbeitern und Klienten, in der sozialen Kontrolle, in Sozialisationsprozessen und in der Arbeitsteilung. Die strukturellen Unterschiede sind verknüpft mit unterschiedlichen Konzepten und Idealen. Die Wertorientierungen von Mitarbeitern und Klienten in den vier Institutionstypen werden im Detail beschrieben und diskutiert. Sehr interessant ist die enorme Beeinflussung der Klienten durch die Mitarbeiter. In den religiösen Gemeinschaften werden die charakteristischen religiösen Werte von den

Klienten noch radikaler vertreten als von den Mitarbeitern. In den hierarchischen Gemeinschaften lösen sich die Klienten im Verlaufe der Therapie und im Hinblick auf den Austritt zunehmend von den Werthaltungen der Mitarbeiter. Im Vergleich mit der Normalbevölkerung wird deutlich, dass therapeutische Gemeinschaften

ausgeprägte Subkulturen bilden. Die Analyse ist in einen grossen Zusammenhang gestellt. Sowohl die „Drogenwelle“ in den hochentwickelten Ländern als auch die neu entstandenen Therapieformen werden als eine Folge und ein Ausdruck des gesamtgesellschaftlichen Wertwandels gesehen.

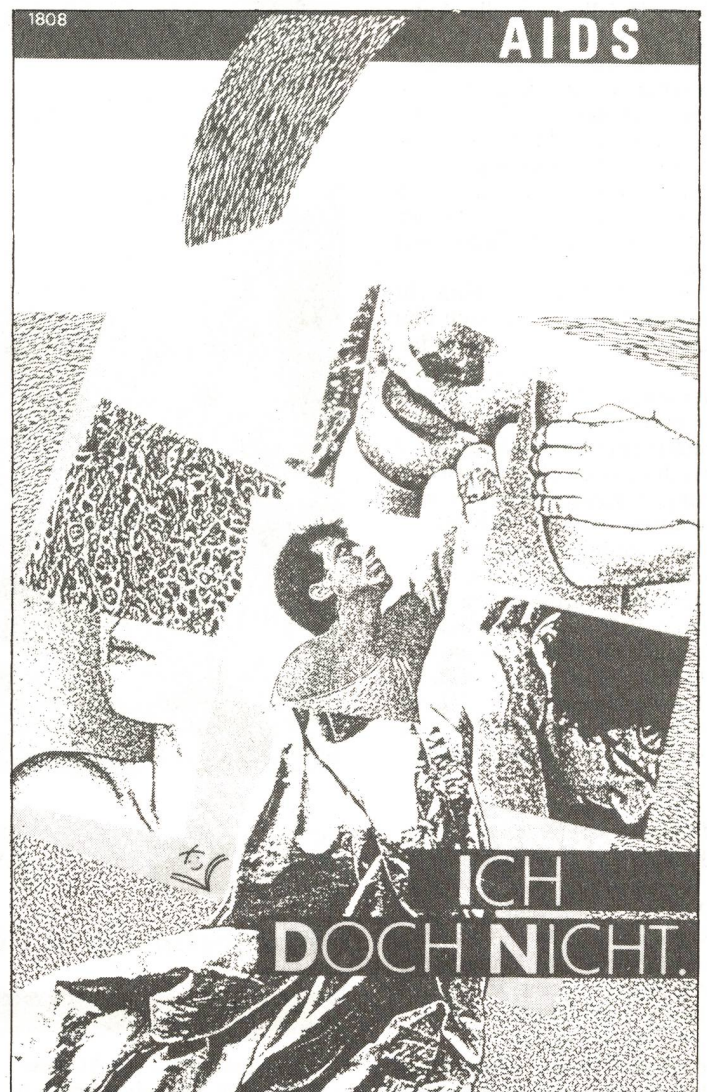
Wiegenlied mit Spätfolgen



Bea Schilling, 1944 in Biel BE geboren, studierte in Zürich an der ETH und arbeitete einige Jahre als freierwerbende Forstingenieurin. 1975 brach sie die bürgerliche Existenz ab, wurde Alpkäserin und Gelegenheitsarbeiterin in der Berglandwirtschaft. Seit 1983 lebt und arbeitet sie wieder in Zürich, heute als Redakteurin einer Betriebszeitung. „Wiegenlied mit Spätfolgen“ (1987) ist Bea Schillings erste Buchveröffentlichung.

Wichtig, eruptiv, atemlos erzählt Bea Schilling die Geschichte ihrer Ehe mit einem Alkoholiker. Dieser haltlose, kranke Mensch, den sie gleichermassen als ihr Schicksal wie auch als den „absolut Anderen“ erlebt, wirft sie innert Kürze auf den Tiefpunkt ihrer Existenz. Ein Tiefpunkt, von dem auch die Anonymen Alkoholiker sprechen, von dem aus echte Genesung erst möglich ist. In einem behutsameren zweiten Teil schildert die Autorin ihren individuellen Genesungsprozess, ihre Meditationen, ihre Therapie, in deren Verlauf sie sich an die Tragik ihrer Kindheit herantastet. Das Buch setzt Zeichen des Mutes und der Hoffnung für Menschen, die sich in ähnlichen symbiotischen Verstrickungen befinden.

Aus dem Leben einer Co-Alkoholikerin
Zytglogge, Bern 1987, Fr. 22.—



SJW-Hefte zum Thema AIDS

In Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Schweiz (AHS), dem Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) und dem Pestalozzianum Zürich gibt das Schweizerische Jugendschriftwerk (SJW) eine neue Informationsschrift zum Thema Aids heraus. Diese richtet sich an Jugendliche ab dem achten Schuljahr und soll nicht nur über die Krankheit an sich,

sondern auch über die Themen Liebe, Sexualität, Drogen, Prostitution usw. informieren. Das SJW-Heft mit dem Titel „AIDS — Ich doch nicht“ wurde geschaffen, weil zurzeit recht wenig Aufklärungsmaterial, das auf Jugendliche ausgerichtet sei, vorliege. Neben den Informationen will die Broschüre aber auch Denk- und Diskussionsanstösse geben.